

Kann mit Medikamenten und Therapie die Krankheit doch gemeistert werden?

Mediziner, Angehörige und Betroffene debattierten lebhaft und kontrovers über Psychopharmaka

Von Sören Sgries

Dass es unter diesem Titel hitzige Diskussionen geben würde, war abzusehen: „Psychopharmaka – Fluch oder Segen?!“ hatte die „Heidelberger Initiative Psychiatrie-Erfahrener“ (heiper) ihre Podiumsdiskussion genannt. Auf dem Podium saß dabei neben erfahrenen Medizinerinnen auch Matthias Seibt vom Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener, ein scharfer Kritiker der Medizin, der in seinen leidenschaftlichen Hetzreden gegen Psychopharmaka mehr als einmal entsetztes Kopfschütteln der Experten erntete. Und dann verschärfte noch das Publikum die Atmosphäre: Rund 100 Gäste waren der Einladung gefolgt. Im glutheißen, überfüllten Versammlungsraum des Essighauses – die Klimaanlage durfte nicht laufen, sie wäre zu laut gewesen – folgten sie teils stehend, teils auf dem Boden sitzend der Diskussion und mischten sich meinungsfreudig ein.

Aus medizinischer Sicht befassten sich Psychiater Klaus Brosi, die Heidelberger Psychiatrie-Oberärztin Sara Bientreu sowie Oberärztin Jutta Kammerer vom PZN Wiesloch mit dem Thema. „Die modernen Medikamente sind ein Segen“, lautete ihr Fazit. In der praktischen Ar-

beit könne die Kombination aus Medikation und Therapie ihren Patienten ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. „Medikamente helfen, Therapie hilft“, so Brosi, „beides zusammen hilft besser“.

Scharfe Kritik an den Medizinerinnen übte Seibt. Er selbst nahm sieben Jahre lang Medikamente, dann setzte er sie ab und verzichtete inzwischen seit über 20 Jahren weitgehend darauf. Den schweren Weg ohne Medikamente verglich er mit einem „Sektenausstieg“, der Medizin und den Pharmaunternehmen warf er „ganz legalen Drogenhandel“ vor. Unbehandelte Psychosen akzeptierte Seibt, den Ärzten erklärte er die vermeintliche Rechtslage bei Zwangseinweisungen und er empfahl Bücher zur Frage „Was ist die Wirklichkeit“.

Die passenden Antworten zu diesen Ausführungen kamen aus dem Publikum. Vor allem Angehörige von Erkrankten warfen Seibt Verantwortungslosigkeit vor. „Ohne Medikamente hätte ich meinen Sohn heute wahrscheinlich nicht mehr“, wies eine Mutter darauf hin, dass Psychopharmaka eben doch oft ein „Segen“ seien. Und wenn Seibt auf die deutlich niedrigere Lebenserwartung von Patienten verwies, die Psychopharmaka nehmen, war die Gegenantwort darauf: Die Suizidrate

ist bei psychisch Erkrankten eben deutlich höher als im Bevölkerungsschnitt. Und ohne Behandlung würden sich noch mehr Erkrankte das Leben nehmen.

Auch wenn sich die Fremdwahrnehmung durch Angehörige und Ärzte deutlich von der Selbstwahrnehmung der Erkrankten unterschied, wurde doch eins deutlich – und da stimmte selbst Seibt zu: Eine radikale Lösung von Medikamenten ist gefährlich. „Eine 180 Grad-Wende in kurzer Zeit geht nicht“, berichtete Seibt. Wenn ein Patient den Wunsch habe, ohne Medikamente zu leben, solle er diesen Weg mit seinen Ärzten und Therapeuten gehen, forderten die Mediziner. Zusammenarbeit bei der langsamen Reduzierung der Dosierung sei wichtig. Jeder Patient sollte aber auch die Einsichtsfähigkeit haben, dass der vollkommene Verzicht manchmal eben nicht möglich sei.

„Ziel einer Therapie sollte sein, den Patienten zum Meister seiner Erkrankung zu machen“, formulierte Psychiater Brosi sein Leitbild. Wenn dafür Psychopharmaka als wichtige „Waffe“ gebraucht werden, dann solle man auch davor nicht zurückschrecken. „Die meisten Medikamente sind besser als ihr Ruf“, appellierten die Mediziner an die Betroffenen.

Psychopharmaka – Fluch oder Segen?

RNZ. Es ist ein Dauerthema für alle, die mit einer Psychiatrie Erfahrungen haben, als Patient, als Angehöriger oder als Arzt: Ob und wie lange ist die Behandlung von seelischen Erkrankungen mit

ANZEIGE

Autohaus Knopf
BMW-Vertragshändler • Mini-Service
Schriesheim
Carl-Benz-Straße 12 • 0 62 03 / 69 78-0

Medikamenten sinnvoll? Eine Podiumsdiskussion dazu findet am Mittwoch, 14. Juli, um 19 Uhr im „Essighaus“, Plöck 97, statt. Teilnehmer sind Dr. Sara Bientreu (Psychiatrie Heidelberg), Dr. Klaus Brosi (Psychiater), Dr. Jutta Kammerer (Oberärztin Wiesloch), Monika Dolmazon (Angehörige), Matthias Seibt (Bundesverband Psychiatrie Erfahrener).

Podiumsdiskussion

„Psychopharmaka – Fluch oder Segen?!“

Am 14. Juli in der Gaststätte Essighaus

Heidelberg. Ein Dauerthema unter Psychiatrie-Erfahrenen, deren Angehörigen und Profis ist die Frage, ob und wie lange die Behandlung von seelischen Erkrankungen mit Medikamenten sinnvoll ist.

So wird von den Befürwortern etwa argumentiert, dass die Klinikaufenthalte kürzer geworden seien und die Betroffenen durch reduzierte Krankheitssymptome wieder am öffentlichen Leben teilnehmen können und dadurch ihre Lebensqualität verbessert werde.

Die Kritiker (auch namhafte leitende Chefarzte) führen dagegen ins Feld, dass die Lebensqualität der Betroffenen durch unerwünschte Nebenwirkungen beeinträchtigt werde und nach neueren Forschungsergebnissen sogar die Lebenserwartung, im Vergleich zu seelisch Gesunden, deutlich reduziert sei. Weiterhin wird als Gefahr

gesehen, dass psychische Krankheit allein als Hirnstoffwechselstörung gesehen wird, die durch die Gabe von Medikamenten bekämpft wird. Es sei ebenso wichtig, die psycho-soziale Seite der Krankheit zu betrachten und entsprechende alternative Behandlungsansätze wie etwa psycho- oder soziotherapeutische Verfahren anzuwenden.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 14. Juli, statt. Veranstaltungsort ist die Gaststätte „Essighaus“, Plöck 97. Die Diskussion beginnt um 19 Uhr.

Als Podiumsgäste sind geladen: Dr. Sara Bienentreu (Oberärztin Uni-Psychiatrie Heidelberg), Dr. Klaus Brosi (Psychiater Heidelberg), Dr. Jutta Kammerer (Oberärztin PZN-Wiesloch), Monika Dolmazon (Angehörigen-gruppe HD) und Matthias Seibt (Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener).